„Familie schaffen wir nur gemeinsam“

caritas im Kreis Mettmann

So lautet das Motto der diesjährigen Caritas-Kampagne. Es geht um das, was Familien für ihre Mitglieder und die Gesellschaft leisten, aber auch um Familien, die unter Druck sind und Unterstützung von anderen brauchen.

Zuwendung, streiten, lachen, Interessen ausgleichen, Talente entwickeln, sich bedingungslos geliebt wissen und selbst lieben – all das sind lebenswichtige Familienerfahrungen.

Der Schutz der Familie gehört auch zu den wesentlichen Inhalten der katholischen Soziallehre. Nicht ohne Grund ist die “heilige Familie“ Namensgeber und Sinnbild zahlreicher katholischer Kirchengemeinden und Kindergärten.

Familie ist für viele junge Menschen nach wie vor ein Lebensziel. Mehr als 75 % der Jugendlichen glauben, dass man eine Familie braucht, um glücklich zu sein (Shell Jugend Studie 2010). Tatsächlich aber fühlen sich Väter und Mütter in Deutschland zunehmend überfordert - Eltern werden zwischen wachsendem beruflichem Druck und hohen Selbstansprüchen oftmals aufgerieben (Vorwerk Familien Studie 2012).

Es ist in den vergangenen fünf Jahren nur geringfügig leichter geworden, Familie und Beruf unter einen Hut zu bekommen. Während im Jahr 2009 55% der Eltern angaben, Probleme mit der Vereinbarkeit von Familie Beruf zu haben, traf dies 2013 auf 54% zu. Eltern sorgen sich auch um Kinder, die in Armut und mit weniger Bildungschancen aufwachsen. Knapp 90 % der Befragten meinen, der Staat müsse benachteiligte Familien mehr unterstützen (Forsa Studie Januar 2013).

Auch in unserer Abteilung Kinder, Jugend und Familie stellen wir eine Verdoppelung der nachgefragten Dienstleistungen seit 2005 fest.

Mit der Jahreskampagne „Familie schaffen wir nur gemeinsam“ machen wir auf das Potential einer jeden Familie aufmerksam und darauf, dass alle Familien, die unter Druck sind, unsere Unterstützung brauchen. Dabei denken wir Familie nicht nur als (kleine) Kernfamilie, sondern beziehen das Zusammenleben zwischen den Generationen und die unterschiedlichen Lebenswelten innerhalb der Generationen mit ein.

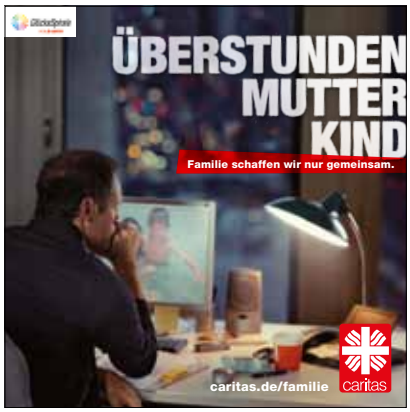
Wir zeigen, dass Familien einen eigenständigen, zentralen und unverzichtbaren Beitrag für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft erbringen und werben, um Wertschätzung ohne das Familienleben zu idealisieren. Deshalb thematisieren wir auch die vielfältigen Belastungen, die Familien managen müssen, und zeigen die Grenzen der Belastbarkeit auf.

Wir setzen unsere eigenen Ressourcen als Helfende, politisch Tätige und Arbeitgeberin ein, damit Familien gestärkt werden.

Wir fordern Verantwortliche auf, Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Familie und Beruf, Pflege und andere Fürsorge miteinander zu vereinbaren sind und Lasten gerecht verteilt sind.

Hierzu werden wir auch den anstehenden Bundestagswahlkampf nutzen und Familienanliegen thematisieren.

Familien brauchen Solidarität und Unterstützung!



Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen einige konkrete Ansätze unser Familiendienste vor, wobei wir Familienunterstützung als Querschnittthema all unserer Caritasdienste, von der ambulanten Pflege bis zur Schuldnerberatung, verstehen. Wir brauchen Bündnisse und Kooperationen wie z.B. in den frühen Hilfen. Gemeinsam mit dem SKFM betreiben wir in Mettmann das Eltern Café MeKi, in dem junge Familien ganz niederschwellig Kontakt, Information, Beratung und weiterführende Hilfe finden. Gemeinsam mit dem Jugendamt, weiteren Kooperationspartnern und Freiwilligen knüpfen wir ein Netz für Familien. Gemeinsam schaffen wir das!

Ansprechpartner:
Klaus Faulhaber-Birghan
Bereichsleiter Familie & Senioren
✆ 02104-926221
E-Mail: faulhaber-birghan@caritas-mettmann.de

Familienbegleiterinnen in den frühen Hilfen

Die Geburt eines Kindes ist eine schöne und aufregende Zeit und das Leben aller Beteiligten wird auf den Kopf gestellt. Gerade, wenn es das erste Kind ist, verändert sich sehr viel in verschiedenen Lebensbereichen.

Man ist nicht mehr nur Mann oder Frau und Paar, sondern man ist zu Eltern geworden und hat neue Aufgaben und die Verantwortung für einen kleinen Menschen bekommen.

Die Familienbegleiterinnen Anne Niewind und Monika Schauer-Bürgel mit Caritas-Mitarbeiterin Nathalie Sachs

Die Geburt des ersten Kindes ist also auch die Geburt der Familie und da geht es auch mal drunter und drüber, bis sich alle an ihre neuen Rollen und ihr neues Leben gewöhnt haben.

Früher wurden Familien in dieser Zeit oft von den eigenen Eltern, Geschwistern oder Nachbarn unterstützt. Heute ist dies nicht immer möglich und genau da kommen die ehrenamtlichen Familienbegleiterinnen ins Spiel.

Sie schenken der Familie, vor allem den Müttern, die sich in den meisten Fällen hauptsächlich um das Baby kümmern, Zeit. Sie machen einen Spaziergang mit dem Baby, damit die Mutter etwas Schlaf nachholen kann, sie kümmern sich um Geschwisterkinder, begleiten die Mutter zu Arztterminen und übernehmen kleinere Aufgaben im Haushalt. So hat die Mutter Gelegenheit „durchzuatmen“, um sich dann mit neuer Kraft und viel Freude ihrem Baby zuzuwenden und diese wunderbare Zeit zu genießen.

Außerdem geben die Familienbegleiterinnen Tipps und Informationen über Kontakt- und Freizeitmöglichkeiten, sodass sich die jungen Mütter mit anderen in der gleichen Situation austauschen und sich gegenseitig unterstützen können.

Die Familienbegleiterinnen werden durch pädagogische Fachkräfte des Verbandes geschult und begleitet. Interessierte Familien und potentielle Familienbegleiterinnen sind herzlich willkommen.

Die Familienbegleiterinnen sind Teil des Gesamtkonzeptes „Frühe Hilfen“ von Caritas und SKFM in Zusammenarbeit mit der Stadt Mettmann.

Kontakt:
Nathalie Sachs
Frühe Hilfen
✆ 0 21 04 - 92 62 27
E-Mail: sachs@caritas-mettmann.de

Flexible Hilfen für Familien

Die Mitarbeiter der „Flexiblen erzieherischen Hilfen“ unterstützen Familien in Krisen und problematischen Lebensphasen mit einer „systemischen Haltung“, die ein wertschätzendes und ressourcenorientiertes Miteinander in der Arbeit in den Vordergrund stellt.

Dieser Arbeitsansatz versteht Familie als ein System und unterstützt dabei, die Beziehungen zu verbessern, indem individuelle Lösungen für problematische Situationen gefunden (oder erfunden) werden.

Diese Arbeit umfasst beraterische, therapeutische und pädagogische Hilfen.

Hierbei geht es darum, die eigenen Stärken und Fähigkeiten zu erkennen und zu aktivieren, um wieder ein funktionierendes und harmonisches Familienleben möglich zu machen.

Häufig kommt das familiäre System ins Ungleichgewicht, wenn Kinder und Jugendliche auffälliges Verhalten zeigen und Eltern sich nicht mehr zu helfen wissen. Sie stoßen an ihre Grenzen, Sorgen überlagern den Alltag, Bedürfnisse einzelner oder mehrerer Familienmitglieder werden nicht mehr erkannt.

Die Folge kann sein, dass Kinder nicht mehr ansprechbar sind, handgreiflich werden, Alkohol und Drogen konsumieren. Daheim herrscht eine vergiftete Atmosphäre.

Wenn die Eltern beim Jugendamt Rat und Unterstützung suchen, kommen die ambulanten Familienhelfer der Caritas zum Einsatz. Diese versuchen zunächst das Vertrauen der Familie zu gewinnen, um dann im nächsten Schritt mögliche Ansätze zur Verbesserung der Situation mit der Familie zu erarbeiten, zu erörtern und in einzelnen Schritten umzusetzen.

Häufig wird mehr und mehr Entlastung erfahren und die Familienmitglieder fühlen sich gestärkt, z. B. in einen neuen Kontakt zu treten oder Formen zu finden, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Bei dieser Arbeit geht es darum, den Familien zu helfen sich selbst zu helfen und Wege, Möglichkeiten und ‚Fähigkeiten der Familie zur Lösung der schwierigen Situation zu finden: Denn „Familie schaffen wir nur gemeinsam“.

Kontakt:
Flexible Hilfen zur Erziehung
Marion Poganiuch
✆ 0 21 04 - 92 62 27
E-Mail: poganiuch@caritas-mettmann.de

Spendenkonto: Pax-Bank Köln e. G. Kto.: 11 01 0 BLZ: 370 601 93
Sicher ONLINE spenden! www.caritas-mettmann.de

Familie im Zentrum

Das Caritas-Familienzentrum St. Nikolaus in Haan-Gruiten ist auch als katholisches Familienzentrum Knotenpunkt in einem Netzwerk, das Kinder individuell fördert und Familien umfassend berät und unterstützt. Angebote der Bildung, Betreuung und Beratung werden mit Angeboten der kirchlichen Familienpastoral zusammengeführt.

Das Familienzentrum wird als Netzwerk katholischer Kindertagesstätten in Verbindung mit weiteren Einrichtungen und Diensten familienunterstützend tätig. Es steht allen Familien im Stadtteil offen.

Familie – wer zählt eigentlich dazu?

Die Antwort auf diese Frage birgt jedes Mal Überraschungen, wenn zweijährlich die Elternfragebögen ausgewertet werden. Manche benennen ausschließlich ihre Kernfamilie. Andere zählen die Großeltern dazu. Wieder andere sehen auch Tanten, Onkel, Neffe, Nichten als ihre Familie an. Und dann gibt es noch diejenigen, die ihre Verwandten außen vor lassen, da diese nicht in der Nähe leben, dafür aber ihr soziales Netzwerk aus Freunden und Nachbarn als ihre Familie bezeichnen.

Und immer wieder sind es die Antworten und deren Auswertung, die deutlich Einfluss nehmen, an wen sich die Dienstleistungen in Kindertagesstätte und Familienzentrum richten und auf wen das Angebot fokussiert ist.

„Männer-Tag“ - Bildhauer bei der Arbeit

Unser Familienzentrum ist ein Ort der Kommunikation und Begegnung, der Aktivierung und Unterstützung auch zwischen den Generationen.

Es bietet vielfältige Stadtteil- und Zielgruppenorientierte Angebote für Familien in Haan-Gruiten und ist für alle Menschen des Stadtteils und darüber hinaus offen - unabhängig von Alter, Nationalität und Weltanschauung.

Die Trägerschaft des Caritasverbandes garantiert eine optimale Vernetzung zu allen fachlichen Dienstleistungen zur Entlastung, Ergänzung und Unterstützung der Erziehung in der Familie.

Unser Ziel ist es, Betreuung und Erziehung der Kinder zu gewährleisten, sowie Beratung und Bildung zur Stärkung der elterlichen Kompetenz für alle Familien und für alle an der Erziehung Beteiligten zugänglich zu machen. Darüber hinaus freuen wir uns über die spirituellen Impulse, die wir durch unser katholisches Netzwerk immer wieder Familien geben können.

Kontakt:
Caritas-Familienzentrum St. Nikolaus
Leiterin Gabi Richartz
✆ 02104-62233
kita-st.nikolaus@caritas-mettmann.de

Familien halten oft dem Druck nicht stand

Armut, ein krankes Kind, psychische Probleme - Familienpflege hilft.

Der Bedarf in der Familienpflege ist hoch. Die Ursachen sind vielfältig.

Sie haben mit gesellschaftlichen Entwicklungen und der Situation von Familien zu tun: Großfamilien sind kaum noch zu finden und junge Familien sind oft von den gesellschaftlichen Erwartungshaltungen überfordert. Sie halten dem Druck, den Kindern, dem Beruf und dem Partner gerecht werden zu müssen, nicht stand. Eine erhebliche Zunahme an psychischen und somatischen Auffälligkeiten und Erkrankungen ist die Folge. Auch die Zahl der Einelternfamilien hat zugenommen, was zu hohen seelischen und auch materiellen Belastungen führt.

Die Hilfebedarfe von Familien haben sich verändert.

Die gegenwärtigen Problemlagen fordern nicht nur Betreuung und Versorgung, sondern auch, dass Familienpflegekräfte verstärkt Erziehungsleistungen übernehmen. Die klassische Unterstützungsleistung der Familienpflege, die vor einigen Jahren noch das „System Familie“ aufrecht zu erhalten half, genügt heute nicht mehr. Die Zunahme von psychischen Problemlagen und chronischen Erkrankungen verändern die Hilfebedarfe. Vor allem Familien, in denen ein Mitglied lebensbedrohlich erkrankt ist oder mit psychischen Problemlagen, haben einen besonderen Unterstützungsbedarf.

Darüber hinaus reagiert die Familienpflege auf die besonderen Schwierigkeiten von Familien in prekären Lebenssituationen.

Das spezielle Angebot HaushaltsOrganisationsTraining, HOT®

Das HaushaltsOrganisationsTraining® der Familienpflege ist ein an der Situation der Familie ansetzendes, aufsuchendes und lebenspraktisches Angebot für Familien, denen die Versorgung ihrer Kinder und die Bewältigung des Familienalltags aus eigener Kraft nicht gelingt.

Das Training vermittelt Alltags- und Haushaltsführungskompetenzen im umfassenden Sinne. Die in Hauswirtschaft, Pflege und Pädagogik geschulte Familienpflegerin demonstriert und vermittelt bzw. trainiert im Haushalt mit den Familienmitgliedern ganz praktisch Kompetenzen ein. Das Lernen und selbstständige Umsetzen neuer Verhaltensmuster wird durch einen phasenspezifischen Ablauf des HOT® gesichert.

HOT hat sich als passgenaues Angebot für Familien in schwierigen Lebenslagen etabliert und ist als familienorientierte Intensivhilfe besonders wirksam.

Kontakt:
Caritas-Familienpflege
Ruth Braun
✆ 02104-926237
E-Mail: braun@caritas-mettmann.de

Nehmt euch der Schwachen an

Kreisdechant segnet neue Dienstwagen der Caritas-Pflegestationen

Die kleinen weißen Autos mit der roten Beschriftung der Caritas geben nicht nur optisch Zeugnis ab, sondern das Flammenkreuz steht auch für die Grundintention des Handelns als Christen. Mit diesen einleitenden Worten begann Kreisdechant Monsignore Ulrich Hennes die erstmals stattfindende Segnung der neuen Dienstwagen für die ambulante Kranken- und Altenpflege im Kreisgebiet.

Der Segen, der den Dienstwagen gespendet wird, ist zugleich Bitte um den Segen Gottes für die Menschen, die im sehr betriebsreichen Arbeitsalltag unterwegs sind, und für die Menschen, zu denen sie unterwegs sind.

„Nehmt euch der Schwachen an“, dieser Appell aus dem ersten Paulusbrief an die Thessalonicher wird durch die Krankenschwestern und -pfleger der Caritas in ihrer täglichen Arbeit Wirklichkeit, obwohl die Bedingungen durch gestiegenen Zeit- und Kostendruck immer schwieriger geworden sind.

Ambulante Pflege braucht Zeit und eine angemessene Vergütung, um den vielen Betroffenen das Älterwerden in Würde zu ermöglichen. In der Kampagne der freien Wohlfahrtspflege in NRW „Hilfe! Mehr Zeit für die Pflege!“ wird dies thematisiert.

Die bestehende Unterfinanzierung und der massiv gestiegene Zeitdruck in der ambulanten Pflege haben dafür gesorgt, dass in einer vierstündigen Pflegetour heute 16 Patienten versorgt werden müssen, 2003 waren es noch drei weniger.

Vor diesem Hintergrund erhält diese Segnung der Dienstwagen als Zusage Gottes „Ich bin bei dir, ich lasse dich in deinem Dienst und deinem Altwerden nicht allein“ noch eine neue, eine aktuelle Dimension. Alten, kranken und gebrechlichen Menschen soll ein Älterwerden in Würde und in ihrer vertrauten Umgebung durch die Versorgung und Hilfen der ambulanten Pflege ermöglicht werden. Diesem Anspruch in einem Spannungsfeld von Finanzierbarkeit und Würde müssen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter täglich neu stellen.

Die häusliche Pflege ist unterfinanziert

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ambulanten Pflegestationen von Caritas und Diakonie aus dem Kreis Mettmann beteiligten sich mit einem Autokorso zur Kreisgeschäftsstelle der AOK in Mettmann an der landesweiten Kampagne der Freien Wohlfahrtspflege NRW **„Hilfe! Mehr Zeit für die Pflege!“**.

Vor Ort übergaben Sie Informationsmaterial mit der Forderung: „Um weiterhin gute Arbeit leisten zu können, brauchen die ambulanten Pflegedienste von den Krankenkassen mehr Geld.

Die Wohlfahrtsverbände und die Ihnen angeschlossenen rund 930 Pflegedienste in NRW setzen sich dabei für bessere Bedingungen in der häuslichen Krankenpflege und vor allem für mehr Zeit für die Patientinnen und Patienten ein. Von den Krankenkassen fordern sie eine angemessene Vergütung der Pflegeleistungen. Im Aktionszeitraum im April fanden landesweit Aktionen vor Ort statt.

Die Qualität der ambulanten Pflege ist bedroht.

Unsere Pflegekräfte können sich für ihre Patientinnen und Patienten kaum mehr die eigentlich nötige Zeit nehmen. Denn während alles andere deutlich teurer geworden ist, haben die Krankenkassen die Vergütungssätze für die ambulante Pflege in den vergangenen zehn Jahren nur minimal erhöht. Kostensteigerungen durch höhere Löhne und Sachkosten können von den Pflegediensten schon längst nicht mehr aufgefangen werden. Auch der bürokratische Aufwand verschlingt immer mehr wertvolle Zeit. Der zeitliche Druck auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Pflegediensten

steigt ständig, das spüren auch Patientinnen und Patienten. Ein Beispiel: Für das Setzen einer Insulinspritze und einen Verbandswechsel hat eine Pflegekraft zwölf Minuten Zeit, Anfahrt und Dokumentations- und Schreibarbeiten inbegriffen. Patienten haben das Gefühl, dass die Pflegekraft schon wieder weg ist, bevor sie richtig angekommen ist; dass sie mehr Zeit mit Formularen verbringt als mit ihnen. Für individuelle Bedürfnisse bleibt immer weniger Zeit.

Um weiterhin gute Arbeit leisten zu können, brauchen die Dienste von den Kassen deutlich mehr Geld. Denn Geld bedeutet in diesem Fall Zeit – und die zählt für die Menschen.

Weitere Informationen zur Kampagne, Hintergründe und Fakten, finden Sie auf: www.hilfe-fuer-pflege.de.

Kontakt:
Roswitha Witt
Bereichsleiterin Ambulante Pflege
✆ 02 11 - 24 00 240
E-Mail: witt@caritas-mettmann.de

Spendenkonto: Pax-Bank Köln e. G. Kto.: 11 01 0 BLZ: 370 601 93
Sicher ONLINE spenden! www.caritas-mettmann.de

Heilig Geist trifft Caritas

Unter dem Motto „mitreden mitmachen mitgestalten“ hatten die Pfarrgemeinde Heilig Geist und der Caritasverband gemeinsam aufgerufen, über die Zukunft der caritativen Arbeit vor Ort nachzudenken, und sie zu gestalten.

Pfarrvikar Roman Raczko, Caritasbeauftragter der Gemeinde, hatte erkannt, dass sich verändernde Strukturen und Rahmenbedingungen auch zu Veränderungen in der Caritas der Gemeinde führen.
Knapp 30 Menschen kamen an diesem Nachmittag ins Gespräch. An vier Tischen diskutierten und überlegten die Teilnehmer in kleiner Runde. Die Gedanken, Ideen und Anregungen der Gruppen wurden anschließend auf Plakaten festgehalten. „Heute kommt alles auf den Tisch!“ forderte Reinhold Keppeler als Moderator auf. Wünsche, Ziele und Wege, aber auch Bewährtes wurde notiert und anschließend gewichtet.
Ein häufig geäußerter Wunsch, die verschiedenen caritativen Angebote sollen bekannter gemacht werden, unabhängig davon, ob es sich um haupt- oder ehrenamtliche Offerten handelt. Hierzu bildete sich eine Arbeitsgruppe. Ebenso wie zum Thema der persönlichen Ansprache, denn neue Mitstreiter können am besten gefunden werden, wenn diese persönlich angesprochen werden.
Aber auch konkrete Angebote wurden entwickelt: Spontan fanden sieben Frauen zusammen, die den kommenden Heiligen Abend für Alleinstehende, Einsame und Bedürftige mit einem Treffen gestalten werden. Besonders bemerkenswert; dies ist ein neues Handlungsfeld, das auch Menschen, die bislang nicht engagiert waren, zum Mitmachen motivierte.
Caritas braucht neue Wege und Ideen.

In Ratingen hat sich die Gemeinde Heilig Geist auf den Weg gemacht.

Kontakt:
Reinhold Keppeler
Fachberater Gemeindecaritas
Tel.:02104-926231
E-Mail: keppeler@caritas-mettmann.de

Beten oder Helfen?

Wir aber wollen beim Gebet und beim Dienst am Wort bleiben“ (Apg 6, 4). Mit diesen Worten schließen die Apostel nach dem Bericht des Lukas die Lösung eines Konfliktes in der Jerusalemer Urgemeinde ab: Es wurden Diakone zum Dienst an den Armen bestellt, nachdem zuvor Witwen bei der täglichen Versorgung vernachlässigt worden waren.
So einfach ist es für uns Priester heute nicht mehr. Es geht längst nicht mehr nur um „unsere“ Armen, sondern um Menschen unabhängig von einer Kirchenzugehörigkeit in sehr unterschiedlichen Notlagen, aus der heraus sie vor meiner Tür stehen oder in meiner Sprechstunde erscheinen. Und mit „Versorgung“ ist es längst nicht getan, sondern es bedarf professioneller Hilfe – auch um der Würde des Menschen in Not willen.
Gott sei Dank gibt es da die „Diakone“ von heute: die Caritas und den Sozialdienst katholischer Frauen und Männer mit ihren Fachdiensten und Hilfsangeboten, an die ich Menschen vermitteln, verweisen kann. Aber oft genug ist es damit auch nicht getan, und zwar um des Menschen willen, der vor mir steht, der auch ein aufmunterndes Wort sucht, die Begegnung auf Augenhöhe, der ernst genommen werden möchte, was ihm oft in unserer Gesellschaft, leider auch bei manchem Behördengang versagt bleibt. Manchmal bedarf es auch einer unbürokratischen akuten finanziellen Hilfe, die ich aus unserer Caritaskasse dank vieler spendenfreudiger Menschen unserer Pfarrei ermöglichen kann.
Mitunter begleite ich auch einen jungen Menschen beim Behördengang, weil er sich im Dschungel der Vorschriften und Formulare nicht zurecht findet. Weil er aus Angst davor schon längere Zeit keine Briefe vom Jobcenter oder den Stadtwerken mehr aufgemacht hat. Dadurch wurde eine Mahnung oder die Androhung von Sanktionen übersehen. Und plötzlich geht das Licht zu Hause nicht mehr an, weil der Strom abgeschaltet wurde oder das Konto ist leer, weil das Arbeitslosengeld nicht mehr gezahlt wird. Das Leben überfordert!
Ich bin froh, dass diese Menschen zu mir, zu uns kommen, dass wir als Kirche noch Anlaufpunkt sind, man von uns Hilfe erwartet, wenn nichts mehr geht. Es ist auch gut für mich als Caritasvorsitzender und als Pfarrer, dass ich sensibel bleibe für Menschen, die es schwer haben im Leben und denen jedes unvorgesehene Ereignis ihr Leben durcheinander wirbelt. Es gibt mehr Not, Hilflosigkeit und Benachteiligung, als unsere doch eher wohlhabenden Städte im Kreis Mettmann auf Anhieb erkennen und vermuten lassen.
Manchmal wünsche ich mir, dass unsere Gemeinden diese Herausforderung noch mehr entdecken, es Kreise von Ehrenamtlichen in unseren Pfarreien gibt, mit denen ich diese Aufgabe teilen kann, damit ich mich auch noch dem Dienst am Wort und dem Gebet widmen kann. Auch für die Menschen, die vor meiner Tür stehen und um Hilfe bitten.

Msgr. Ulrich Hennes,
Kreisdechant

Migranten ohne Krankenversicherungsschutz

Eine dramatische Situation für Kinder und Erwachsene

Beim Fachdienst für Integration und Migration suchen immer öfter Menschen aus Bulgarien oder Rumänien Hilfe; der Grund: Fehlender Krankenversicherungsschutz.

Als EU-Bürger dürfen diese Menschen im Rahmen der europäischen Freizügigkeit nach Deutschland kommen und haben einen legalen Aufenthalt. Eine einfache Arbeit ist aber schwer zu bekommen und auch die Versuche, mit selbständiger Arbeit den Lebensunterhalt für sich und die Familie zu verdienen, scheitern oft.

Diese Menschen haben keinerlei Anspruch auf staatliche Hilfen, außer Kindergeld. Oft lebt dann die ganze Familie nur von dem Kindergeld. Für eine Krankenversicherung ist kein Geld da. Sowohl für die Eltern, aber erst recht für die Kinder ist dies eine unerträgliche Situation. Kinder mit hohem Fieber können nicht zum Arzt gebracht werden, für Notfälle oder beispielsweise Geburten entstehen für Krankenhausaufenthalte hohe Kosten. Nicht versicherte Kinder erhalten keine Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen. Mögliche Entwicklungsstörungen werden so nicht frühzeitig entdeckt.

Medizinische Hilfe gibt es zurzeit bei der Malteser Migranten Medizin in Köln. Ein ehrenamtlich tätiges Ärzteteam bietet zweimal wöchentlich Sprechstunden für Kinder und Erwachsene an, auch ein Zahnarzt ist einmal wöchentlich vor Ort.

Der Weg aus dem Kreis Mettmann ist allerdings weit und für akut Erkrankte sehr beschwerlich.

Warum kommen diese Menschen dennoch und bleiben auch hier?

In der Regel geht es den Menschen im Heimatland noch viel schlechter, Not und Arbeitslosigkeit sind enorm groß. Familien machen sich in der großen Hoffnung, eine kleine legale Beschäftigung zu finden, auf den Weg nach Westeuropa. Die Tatsache, dass es in Deutschland kein staatliches Gesundheitssystem gibt ist eher unbekannt oder wird in Kauf genommen. So hat auch unlängst der 116. Deutsche Ärztetag in Hannover die Politik dazu aufgefordert, eine adäquate medizinische Versorgung für Migranten ohne ausreichenden Versicherungsschutz sicherzustellen.

Verschärft wird die Situation durch Wohnungsnot; gerade Roma aus Rumänien und Bulgarien finden sich dann in sehr schlechten Wohnverhältnissen zu überteuerten Mieten wieder, eine gesundheitlich bedenkliche Situation.

Wir suchen daher engagierte Ärzte aus dem Kreisgebiet, die bereit sind, diese Situation zu verbessern und Menschen ohne Krankenversicherungsschutz zu behandeln. Ab Sommer soll ein Gesundheitsnetzwerk aufgebaut werden, um die größte Not zu lindern und insbesondere Kinder mit den erforderlichen Untersuchungen und Impfungen zu versorgen.

Kontakt:
Martin Sahler
Abteilungsleiter Integration
✆ 02104-926260
E-Mail: sahler@caritas-mettmann.de

Arme Roma - Reiches Europa

Zu einem Informations- und Diskussionsabend mit dem Südosteuropakorrespondenten und Buchautor Norbert Mappes-Niediek hatten Caritasverband und Kerstin Griese, MdB/ Mitglied des Europaausschusses in das Pfarrzentrum St. Suitbertus in Ratingen eingeladen.

Norbert Mappes-Niediek, der sich in den Romasiedlungen vieler Großstädte und Dörfer auf dem Balkan gut auskennt, betonte, dass die Armut der Roma aus Südosteuropa mit dem Übergang dieser Länder zur Marktwirtschaft zu tun habe. Seitdem fehle es vor allem an Arbeitsplätzen für wenig qualifizierte Menschen.

Diese Armut behindere die Integration der nach Deutschland kommenden Südosteuropäer und für die Betroffenen sei es kaum möglich, diesen Kreislauf zu durchbrechen. Der Experte: „Viele Roma sind auch in ihren Herkunftsländern Verlierer und haben kaum Chancen auf eine auskömmliche Anstellung. Sie neigen aber eher dazu, ihr Glück an anderen Orten zu suchen. Und wer einmal im Westen war wird wiederkommen, besonders wenn hier bereits die Jugend verbracht wurde."

Kerstin Griese, MdB; Norbert Mappes-Niediek; Martin Sahler, Caritas

Spendenkonto: Pax-Bank Köln e. G. Kto.: 11 01 0 BLZ: 370 601 93
Sicher ONLINE spenden! www.caritas-mettmann.de

Es gelte deshalb, vor allem die gängigen Vorurteile über Asylmissbrauch, Roma-Clans oder Menschenhandel abzubauen. Bedenkenswert sei, dass nicht alle Zuwanderer aus Bulgarien oder Rumänien Roma seien, lediglich 10% der Zuwanderer aus diesen Ländern sind Roma, dies entspricht ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung.
Kerstin Griese verdeutlichte, dass für Roma aus Rumänien und Bulgarien aufgrund der Unionsbürgerschaft der EU die sogenannte Freizügigkeit gilt, sie sich also in der EU frei bewegen können, während für Menschen aus Serbien und Mazedonien nur die Visumsfreiheit für Besuchsaufenthalte gilt. Ein längerer Aufenthalt ist nur als Asylsuchender möglich
Seit Anfang 2013 ist allerdings eine Diskussion über „Armutswanderung“ aus eben diesen Staaten im Gange, die betroffenen Kommunen sind vor besondere Probleme gestellt. Kerstin Griese forderte, deren Sorgen ernst zu nehmen, hob aber auch hervor, dass die Gruppe der „Armutszuwanderer“ nicht stigmatisiert werden dürfe. Sie forderte einen Abschiebestopp für besonders schutzbedürftige Roma, wie Minderjährige, Traumatisierte, alleinerziehende Eltern. Aber auch in den Herkunftsstaaten müsse sich etwas tun, um Diskriminierung und Armut langfristig abzubauen.
Martin Sahler unterstrich die Bedeutung dieser Forderungen, gleich in zwei Richtungen präventiv zu wirken. Er machte auf das Phänomen der „Pendelmigration“ aufmerksam. Im Winter kommen Roma nach Deutschland, um am Bildungssystem zu partizipieren, d.h. sie bevorzugen diese Monate, damit ihre Kinder hier zur Schule gehen. In den Sommermonaten, in denen die Chancen eine Arbeit zu finden steigen, ziehen die Familien häufig wieder ins Herkunftsland, um im nächsten Jahr erneut die Reise anzutreten. Hier gilt es, betonte Sahler, ein bildungsintensives Programm anzubieten, damit Defizite abgebaut werden. Auch plädierte er für ein offenes Willkommensprogramm und die Akzeptanz der Lebensgewohnheiten von Roma.

Armut bleibt weiterhin ein großes Thema, das uns alle in Europa bewegt.

Kontakt:
Martin Sahler
Abteilungsleiter Integration
✆ 0 21 04 - 92 62 60
E-Mail: sahler@caritas-mettmann.de

Einblick in das Jobcenter Me-aktiv

Martina Würker ist seit eineinhalb Jahren Geschäftsführerin des Jobcenters ME-aktiv. Die gebürtige Hagenerin durchlief verschiedene berufliche Stationen bei der Bundesagentur für Arbeit. Zuletzt war Frau Würker Leiterin der Agentur für Arbeit in Flensburg.

2013 wurden vom Bundesarbeitsministerium Kürzungen angekündigt. Welchen Spielraum sehen Sie für beschäftigungswirksame Maßnahmen bei schwer vermittelbaren Langzeitarbeitslosen?
Auch in diesem Jahr wollen wir mit unseren Finanzmitteln Arbeitsgelegenheiten, also die sogenannten Ein-Euro-Jobs, und Arbeitsverhältnisse fördern. Wir brauchen immer ein Angebot für die Kunden, die ein „Mehr“ an Unterstützung und Begleitung auf dem Weg in Beschäftigung benötigen.
Stimmt es, dass in der positiven Marktentwicklung auch bislang schwer vermittelbare arbeitslose Menschen zurück in den ersten Arbeitsmarkt finden können und dort nachhaltig Fuß fassen?
Ja, immer wieder finden Menschen, die längere Zeit arbeitslos sind, eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Und rund 60% unserer Kunden, die eine Beschäftigung im ersten Arbeitsmarkt aufnehmen, sind auch ein Jahr später noch in Arbeit.
Viele Betriebe können ihre Lehrstellen nicht besetzen, weil es bei vielen Jugendlichen an den Grundqualifikationen mangelt. Welche Unterstützungsmöglichkeiten sehen Sie hier?
Für Jugendliche gibt es viele Förderangebote, auch um die Grundqualifikationen zu erlangen; es bieten sich Lehrgänge oder Langzeitpraktika im Betrieb an. Auch da haben wir – neben den Angeboten der Berufsberatung – viele Möglichkeiten.
In unseren Fachdiensten ärgert man sich über mangelnde Erreichbarkeit relevanter Ansprechpartner der JC-Geschäftsstellen vor Ort. Was raten Sie uns, respektive Ihren Kunden?
Das Jobcenter ist an fünf Tagen von 8 bis 18 Uhr über die Service-Hotline 02104-141630 zu erreichen. Nutzen Sie auch den Nachmittag und haben Sie Verständnis, dass Sie nach Dingen wie Kontonummer oder Mobilnummer gefragt werden. Wir überprüfen damit auch die Identität der Anrufer. Arbeitsvermittler oder Sachbearbeiter rufen auch zurück, allerdings „anonym“. Oft gehen Kunden dann nicht ans Telefon, weil sie keine Nummer sehen.
Für die Fachdienste gibt es die bekannten Ansprechpartner. Natürlich sind die Kollegen oft nicht erreichbar, da störungsfreie Beratungsgespräche oder Bearbeitungszeiten notwendig sind. Im Einzelfall hilft der Geschäftsstellenleiter weiter.
Welche Rolle spielt Ihre pädagogische Erfahrung bei der Wahrnehmung Ihrer Aufgaben als Geschäftsführerin eines Jobcenters?
Wie bei jedem Menschen spielt der persönliche Erfahrungshintergrund eine wichtige Rolle. Meine beruflichen Erfahrungen in der Heimerziehung und in der Beratung haben mein positives Menschenbild geprägt. Und ich habe dort gelernt, wie wichtig es neben der persönlichen Integrität ist, klar und deutlich zu kommunizieren.
Wie geht es Ihnen persönlich nach gut einem Jahr Geschäftsführung im Jobcenter ME-aktiv?
Mir geht es gut im Jobcenter ME-aktiv, ich bin dort angekommen und wir haben im letzten Jahr einiges verändert, beispielsweise Organisatorisches. Erfreut hat mich die hohe Motivation der Mitarbeiter, die trotz der sehr angespannten Personalsituation einen guten Job machen.

streitpunkt

Tafeln und Sozialstaat

Fragwürdige Ansätze in der Armutsbekämpfung

Das rasche Anwachsen der Tafelbewegung gerade in den letzten Jahren ist ein ernst zu nehmendes Zeichen für die stark wachsende Armut in unserer Gesellschaft. Mehr als ein Sechstel unserer Gesamtbevölkerung und jedes vierte Kind in Nordrhein-Westfalen leben in relativer Armut, d.h. sie verfügen über weniger als 60% des durchschnittlichen Einkommens.

Fast 36.000 Bürgerinnen und Bürger im Kreis leben von Grundsicherung („Hartz IV“) – fast so viele Menschen wie die Kreisstadt Mettmann Einwohner hat! Einer großen Mehrheit gelingt es, mit schmalem Budget über die Runden zu kommen. Manche nutzen die Tafeln, um billig an Lebensmittel zu kommen. Viele andere tun dies nicht, auch um sich in ihrer Misere bei der Almosenvergabe nicht noch mehr gedemütigt zu fühlen.

Dabei scheint es zunächst ja logisch, überflüssige Waren an Bedürftige weiterzugeben und damit vermeintlich noch Gutes zu tun. Es ist gesellschaftlich wertvoll, wenn die Not des Anderen erkannt wird und sich Menschen gutwillig in ihrer Freizeit auf den Weg machen, um ehrenamtlich zu helfen.

Es ist aber kein Altruismus, wenn Discount-Ketten ihre überflüssigen Waren statt teuer zu entsorgen von Tafelvereinen dank Autospende der Automobilindustrie kostenfrei abholen lassen. Durchschnittlich ein Drittel dieser Lebensmittel ist allerdings verdorben und muss beseitigt werden. In Mettmann werden jährlich 1.600 € vom Sozialausschuss bewilligt, um die Bio-Mülltonnen der Tafel zu leeren.

Das Überangebot an Lebensmitteln kommt dadurch zustande, dass wir Verbraucher ganzjährig von morgens früh bis abends spät die Präsentation des Vollsortimentes erwarten. Wir sollten uns also selbst fragen, ob es vertretbar ist, im April Weintrauben und im November Spargel kaufen zu können.

Im Deutschland von 2013 ist reguläre Existenzsicherung nach Überzeugung der Caritas originäre Aufgabe unseres Sozialstaates in der Daseinsvorsorge für seine Bürger. Diese darf nicht durch die Vergabe von “Spenden“ ersetzt werden.

Materielle Hilfeleistungen unseres Caritasverbandes sind grundsätzlich darauf ausgelegt, Menschen zu ermutigen, ihr Leben (wieder) in die eigene Hand zu nehmen und autark zu werden. So koppeln wir z.B. finanzielle Unterstützung (vgl. unsere „Kinder in Not“-Projekte) zum Bezahlen des Essenbeitrages in Kindertagesstätten an das Angebot des Haushaltsorganisationstrainings (HOT) oder der Schuldnerberatung.

Wir helfen so in konkreten Notsituationen und stützen zugleich die Motivation für Eigenverantwortung.

Unser Mittagstisch im Tagestreff für Wohnungslose ist eben auch Entree für allgemeine Sozialberatung oder Vermittlung an Fachdienste von der Schuldnerberatung bis zur Suchthilfe.

Auch wenn wieder mehr Arbeitskräfte im Land gesucht werden, ist festzustellen, dass die Zahl der abgehängten Langzeitarbeitslosen gegen diesen Trend sogar noch um ca. 4% angestiegen ist. Vom oft bemühten „Fordern und Fördern“ ist häufig nur der erste Teil von Politik wie Arbeitsverwaltung konsequent umgesetzt worden. Viele Menschen mit höchstem Unterstützungsbedarf erhalten so gut wie keine aktivierende Hilfe mehr zum Ausstieg aus ihrer Armut.

Die Qualifikations- und Beschäftigungsprojekte der freien Wohlfahrtspflege wurden landesweit teils sehr zurückgefahren. Ein dauerhaftes Einrichten in Sozialleistungen und in den Vergabeschlangen der Sozialkaufhäuser und Lebensmittelvergaben birgt die Gefahr, dass Menschen hier mut- und perspektivlos verharren.

Das Sozialstaatsprinzip verpflichtet unser Land, für soziale Gerechtigkeit und Sicherheit und ein menschenwürdiges Dasein zu sorgen. Ausreichende Regelsätze gehören dazu: Die Caritas fordert insbesondere zur sozio-kulturellen gesellschaftlichen Teilhabe eine Erhöhung der Grundsicherung um 50 €.

Menschen brauchen Auskommen mit dem Einkommen!

Caritas verlangt im Verein mit anderen katholischen Verbänden wie bspw. KAB und Kolping existenzsichernde Löhne. Mindestlöhne könnten weiterhelfen und künftige Altersarmut vermindern. Menschen, die objektiv nie mehr eine Chance auf reguläre Beschäftigung haben, brauchen gesellschaftlich geförderte Arbeit.

Im Kreis Mettmann zählen wir Tausende Langzeitarbeitslose mit „verschiedenen schwerwiegenden Vermittlungshemmnissen“.

Auch diese haben in unserer Arbeitsgesellschaft Anspruch auf ein sinnerfülltes Leben!

Fazit: Existenzsicherung, die Betroffene aktiviert, bleibt Pflichtaufgabe unserer Gesellschaft. Tafeln helfen nur in Notsituationen, beispielsweise für Wohnungslose, Flüchtlinge oder kurzeitig zur Krisenüberbrückung. Alles andere führt zwangsläufig zur Verfestigung der Armut.

Kontakt:

Thomas Rasch
Bereichsleiter
Rehabilitation und
Integration
✆ 02104-926256
E-Mail: rasch@caritas-mettmann.de

impressum

Herausgeber:
Caritasverband
für den Kreis Mettmann e.V.
Johannes-Flintrop-Straße 19
40822 Mettmann
02104/9262 – 0

Vorstand:
Dipl. Kfm. Franz Keusch
Bernd Tondorf

Vorsitzender des Aufsichtsrates:
Kreisdechant Msgr. Ulrich Hennes

Redaktion & Layout
Helene Adolphs

Spendenkonto: Pax-Bank Köln e. G. Kto.: 11 01 0 BLZ: 370 601 93
Sicher ONLINE spenden! www.caritas-mettmann.de